

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 20, durch andere Bezugsstellen gegen Vorlage in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 20, durch die Post bezogen monatlich 20 mit Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Gebühren sowie andere Ausgaben und Geschäftsrisiko nehmen Inhaber der Zeitung entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse ist bei der Zeitung keine Haftung auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises.



Inhaltliche Preise: 20. Für die 6 wöchentliche Ausgabe über deren Raum, Postämter, die 2 wöchentliche Ausgabe 20. Bei Abnahme von 100 Exemplaren entsprechende Preisermäßigung. Zusatzenummern im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 wöchentliche Ausgabe 20. Nachweisungs-Geld 50 Pfg. Abnahme von 100 Exemplaren im amtlichen Teil 10 Pfg. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Abgaben überlassen wir ohne Garantie. Jeder Abdruck ist gestattet, wenn der Bezug durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch genommen wird.

Erste Ausgabe seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostorf.

Verleger und Druckere: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Häffig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 43

Sonntag den 19. Februar 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Es ist beantragt worden, die Errichtung einer

Töpfer- und Ofenseker-Zwangs-Innung,

der alle im Kreisamtsbereich des Bezirks Dresden das Töpfer- und Ofensekerhandwerk selbständig Betreibenden angehören sollen. Diese werden aufgefordert, sich schriftlich

oder mündlich bis zum 6. März 1922 im Neuen Rathause, Dresden, Zimmer 298, für oder gegen Errichtung dieser Zwangsinnung zu äußern.

Die Liste über die Teilnehmer an der Abstimmung liegt vom 7.—22. März 1922 ebenda öffentlich aus. Nach dem 22. März angebrachte Widersprüche werden nicht berücksichtigt. Dresden, am 15. Februar 1922. Der Kommissar, Stadtrat Reichardt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist auf Dienstag, 21. Februar, nach Berlin einberufen.
- Das Gesetz gegen Kapitalflucht ins Ausland wurde bis zum 1. März 1922 verlängert.
- Der Vertreter Englands in der Reparationskommission tritt dafür ein, die Zahlungen Deutschlands im laufenden Jahre auf 500 Millionen Goldmark zu ermäßigen.
- Karl von Habsburg soll eine jährliche Rente von 600 000 Goldfranken erhalten. Die Vorkonferenz in Paris beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit.
- Die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland werden unverzüglich um 203 Offiziere und 3000 Mann verringert. Es bleiben noch 169 Offiziere und 2217 Mann zurück.

Mit Vorbehalt!

Das Gleiche wollen und auch das Gleiche nicht wollen, darin besteht die wahre Freundschaft. So sagt ein altes lateinisches Sprichwort. Von einem Vorbehalt ist darin nicht die Rede, und wenn der eine der beiden Freunde bei einem gemeinsamen Vorhaben einen Vorbehalt macht, so ist es manchmal nicht mehr die ganz echte Freundschaft, die dahinter steckt. Nun kommt aus London eine Nachricht, an der für uns Deutsche die Worte „mit Vorbehalt“ mit das Interessanteste sind. Diese Meldung besagt, daß die britische Regierung mit gewissen Vorbehalten ihre Zustimmung zu dem Vorschlag der französischen Regierung ausgesprochen hat, daß die Frage der deutschen Reparationsverpflichtungen für das laufende Jahr von der Reparationskommission geprüft werde. Dahinter verbirgt sich mehr, als man auf den ersten Blick sieht.

Beider die Besprechungen in London, noch die in Paris, noch die in Cannes haben zu wirklich endgültigen Festsetzungen über die deutschen Zahlungsverpflichtungen für das laufende Jahr geführt. Zuletzt wurde in Cannes nur soviel bestimmt, daß wir bis auf weiteres alle zehn Tage 31 Millionen zu zahlen haben, und diese Ratenzahlungen sind inzwischen auch pünktlich innegehalten worden. Doch aber ist die Gesamtregelung des Reparationsproblems unerledigt, und zwar vor allem deshalb, weil man sich zwischen Paris und London nicht darüber einig konnte, wie viel man dem deutschen Wirtschaftskörper noch abhaben könne, ohne daß er vollkommen entkräftet zu Boden sinkt. Die seitherzeit so jäh unterbrochene Konferenz von Cannes ging auseinander, ohne dieses Rätsels Lösung gefunden zu haben. Man hatte aber immerhin gemerkt, wie schwierig sie zu finden ist, und hat auch jetzt noch eine gewisse Scheu, dieses heiße Eisen anzufassen, denn was Frankreich für zu wenig hält, ist den Engländern zu viel, und was die Londoner Geschäftsleute sagen: „Solche Belastungen für Deutschland schlagen unsere lebenswichtigen Handelsbeziehungen mit den Summen in Stücke“, da schreien die Franzosen: „Der Hocke muß zahlen, bis der letzte Schornstein in der Kriegzone wieder raucht.“ Wo sind die schönen Tage vor Versailles hin, in denen Clemenceau, Lloyd George und Wilson in inniger Harmonie aus dem Vollen schöpften? Heute gibt England Millionen über über Millionen für Arbeitslosenunterstützung aus. Man muß rechnen, anstatt zu diktieren. Da man aber um keinen Preis nach außen hin als uneinig erscheinen darf, so schiebt man die Behandlung der wichtigsten Frage, eben dieses berühmte „Reparationsproblem“, einer zweiten Instanz zu, die sich die Zähne ausbeißt mag. Wenn die Reparationskommission dabei etwas zustande bringt, was dann doch nicht genehm ist, so sind ja die Regierungschefs immer noch da, um ja oder nein dazu zu sagen.

Die Engländer machen aber bei diesem Wanderverbale Vorbehalt. Warum? — Der Vorkonferenz der Reparationskommission, der einen sehr starken Einfluß in ihr hat, ist der Franzose Dubois. Man kennt ihn als einen derjenigen Köpfe, die mit der größten Hartnäckigkeit am Buchstaben des Friedensvertrages hängen, und von dem daher schwerlich zu erwarten ist, daß die englischen Wünsche und Wünsche bei ihm die nötige Berücksichtigung finden. Um so verständlicher ist es, daß die ganze Überweisungsfrage von den Franzosen angeregt worden ist. Poincaré selbst hat dieser Sache noch besonderen Nachdruck gegeben, indem er in der Kammer erklärte, die Reparationskommission habe Ursache gehabt, unzufrieden zu sein, sie habe sich fortgesetzt an die Regierungen wenden müssen, von nun an aber werde sie ihre Nachrichten wieder besitzen. Poincaré prophezeit, was er wünscht. Ja er behauptet sogar, daß er sich nach dieser Richtung hin in volstem Einvernehmen mit den Alliierten befindet. Ein paar Seitenhiebe führt er dann noch gegen die deutschen Steuerverhältnisse, die seiner Ansicht nach uns Deutschen

nach ein viel zu schönes Leben gestatten, und faßt den Sinn seiner Worte in den Satz zusammen: „Die Reparationskommission muß handeln!“ — Ja, sagen die Engländer, aber mit Vorbehalt!

Dieser Vorbehalt läßt sich besonders gut verstehen, wenn man die Dinge ziffernmäßig betrachtet. Herr Dubois wünscht Deutschland die finanziellen und sonstigen Garantien (für eine Zahlungsermäßigung auf 720 Millionen Goldmark) zu diktieren, und zwar gleich mit Sanktionsdrohungen. Englands Vertreter, Bradburn, aber schlägt vor, Deutschlands Zahlungen für 1922 auf 500 Millionen Goldmark zu ermäßigen. Die Differenz von 220 Millionen verlangt Herr Dubois natürlich um so mehr zu befechtigen, als die französische Kammer an sich schon genug Schwierigkeiten mit der Ordnung des Staatshaushalts zu haben scheint. Möglicherweise würde sich England zu einem anderen Zugeständnis bereitfinden lassen, wonach die Vollmachten des neu geschaffenen Garantiekomitees verringert werden, hingegen der Einfluß der Reparationskommission auf die deutsche Finanzreform verstärkt werden soll.

Die Debatte über die deutschen Zahlungen ist mit Poincarés Kammererklärungen wieder eröffnet. Vorläufig sind nur Vorbehalte zur Sprache gekommen, die aus den besonderen Interessen Englands entspringen. Beseitigt ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher die wiedererwachende weltwirtschaftliche Bournunft ihre weit größeren Vorbehalte zur gesamten Reparationsfrage geltend macht.

Gegen die Kapitalabwanderung.

Im englischen Unterhause erklärte Schatzkanzler Sir Robert Horne, daß die Reparationskommission nach den Beiträgen von Versailles und St. Germain keine Nacht befürge, der Abwanderung von Kapital aus Deutschland und Österreich Einhalt zu tun. Wie weit es wünschenswert sei, die Ausfuhr von Kapital aus Deutschland zu kontrollieren, werde zweifellos im Zusammenhang mit dem Ersuchen der deutschen Regierung um Erleichterung der Zahlungen für 1922 erwogen werden.

„Mehrheit ohne Klarheit.“

Ein Nachtrag zur Vertrauensfrage.

Wie stark die Überzeugung, daß das Reichstagsvotum für Dr. Wirth die Krise nicht endgültig belegte, selbst in führenden Kreisen der Sozialdemokratie verbreitet ist, obwohl doch gerade diese Partei allein fast die Hälfte aller Ja-Stimmen stellte, das zeigt ein Artikel des früheren Ministerpräsidenten Scheidemann im Vorwärts, in welchem es u. a. heißt:

„Der Reichstagskanzler Wirth hat eine Mehrheit für das Vertrauensvotum bekommen, aber er hat trotzdem keine sichere Mehrheit für seine Steuerpolitik. Mit anderen Worten: die Situation ist noch genau so verworren, wie sie vor der Vertrauensabstimmung gewesen ist. Wie die Deutsche Volkspartei bald mehr zu den Demokraten, bald mehr zu den Deutschnationalen neigt, so macht die U. S. P. D. bald gemeinsame Sache mit der S. P. D., bald aber liedäugelt sie aus Angst vor künftigen Wahlen mit den Kommunisten. Aberdort ist die Politik dieser beiden Parteien nicht bald, dann ist an eine vernünftige Steuerpolitik ebenfalls wenig zu denken, wie an eine Klärung der politischen Situation überhaupt. Dann aber könnte bis zu einer Revolution das Reichstagsvotum nur noch von der Hand in den Mund registriert werden, um es ganz vollständig zu sagen, nur wo weiter geht es?“ — Scheidemann tritt jedoch nicht unbedingt für Neuwahlen ein, sondern sagt in umschreibender Form darüber nur: „Wenn ich von Wahlen rede, so deshalb, weil ich bitten möchte, einen anderen Weg anzugehen, der zu einer politischen Klärung führen könnte, falls jemand einen anderen Weg weiß.“ — Weiterhin meint er, die einfachste Lösung wäre natürlich, wenn die verständigeren Männer der U. S. P. D. in ihrer Fraktion die Mehrheit erlangen und die Fraktion der U. S. P. D. die Regierungspartei bilden könnten. Er hält aber trotz aller augenblicklichen schweren Verfassungen alle Möglichkeiten offen, indem er sagt: „Wie weit eine Erweiterung der Koalition durch die Deutsche Volkspartei in Betracht kommen könnte, ist vorläufig nicht abzusehen. Alles in allem: Eine vollkommen klare Situation, aus der wir so bald als möglich heraus müssen.“

Man ist gegenwärtig auch in anderen parlamentarischen Kreisen der Auffassung, daß die „Verhandlungen“ über Koalitionsfragen zunächst einmal ruhen müssen, und daß erst einmal versucht werden soll, wie weit die Parteien beim Steuerkompromiß praktische Arbeit zu leisten vermögen.

20% Erhöhung der Gütertarife.

Ab 1. März 1922.

In einer halbamtlichen Veröffentlichung werden neue Erhöhungen der Gütertarife ab Beginn des kommenden

Monats angekündigt. In der Veröffentlichung heißt es u. a.:

Die Ausgaben der Reichsbahn haben sich in letzter Zeit bedeutend erhöht. An Arbeiter werden erhöhte Stundenlöhne und besondere Übersteuerungszuschläge gezahlt. Der Teuerungszuschlag der Beamten ist seit dem 1. Januar d. J. um 2000 Mark erhöht worden. Die Befähigungszulage hat eine Erhöhung um 50 Prozent erfahren. Die Belastung der Reichsbahn durch diese Beträge beläuft sich auf rund 3 Milliarden. Da erfahrungsgemäß mit der Erhöhung der Bezüge auch eine Steigerung der Materialpreise eintritt, ist mit einer Ausgabesteigerung von insgesamt 6 Milliarden zu rechnen. Die Bewältigung von Übersteuerungszuschlägen für Beamte steht noch bevor. Die Reichsbahn erhöht zur Ausgleichung dieser Mehrausgaben die Güter-, Tier- und Erzeugnistarife, die bereits zum 1. Februar eine Steigerung erfahren haben, zum 1. März d. J. wiederum um 20 Prozent. Eine weitere Heraushebung der Ragnahme ist nicht möglich, da die Ausgaben zum größten Teil bereits seit dem 1. Januar eingetreten sind. Die Privatbahnen sind ermächtigt worden, sich der neuen Tarifserhöhung anzuschließen.

Schließlich wird auf die Ersparnismaßnahmen durch Verminderung des Personals hingewiesen und die neue Belastung des Wirtschaftsliebenden bedauert. Solange aber die Aufwärtsbewegung der Preise anhalte, könne sich die Reichsbahn dieser Entwicklung nicht entziehen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Gesetz gegen Kapitalflucht bleibt bestehen.

Der Reichsrat beschloß, daß das Gesetz gegen die Kapitalflucht bis zum 31. März 1922 verlängert werden soll und außerdem, daß künftig an Zahlungsmitteln 20 000 Mark ins Ausland mitgenommen werden dürfen, während es bisher nur 3000 Mark waren.

Deutsche Vorbereitungen für Genua.

Die Konferenz von Genua bildet seit längerer Zeit den Gegenstand eingehender Beratungen der einzelnen Ministerien, namentlich des Reichswirtschaftsministeriums, das mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft in enge Fühlung getreten ist. Das Programm für Genua umfaßt die Finanzfrage, die Regelung des Geldumlaufs, die Frage der Zentral- und Emissionenbanken, den Wiederaufbau, die Valutafrage, die Organisation des Kredit-, allgemeinen Wirtschafts- und Handelsfragen, Erleichterungen und Sicherungen für Ein- und Ausfuhr, Schutz des industriellen, literarischen und künstlerischen Eigentums, Regelung des Konsularwesens, technische Hilfe beim industriellen Wiederaufbau, endlich das weite Gebiet des Transportwesens. Aber die Zusammensetzung der deutschen Delegation für Genua steht noch nichts fest.

Annektion für politische Vergehen?

Nach einer Berliner Meldung wird im Reichsjustizministerium ein Annesionsgesetz für politische Vergehen vorbereitet. Das Reichskabinett hat sich allerdings mit der Vorlage noch nicht befaßt.

Außerordentliches Kriegsgericht für Petersdorf.

Die im Zusammenhang mit der Petersdorfer Schießerei zwischen französischen Soldaten und Zivilisten verhafteten Personen sollen vor ein bereits in Bildung begriffenes außerordentliches Kriegsgericht der Interalliierten Kommission, das in Gleiwitz verhandelt wird, gestellt werden. So wird aus Dresden gemeldet. Oberbergtrat Weber soll aus der Haft entlassen werden.

Disziplinarmaßnahmen bei der Eisenbahn.

In einer amtlichen Darstellung der disziplinarischen Maßnahmen aus Anlaß des Beamtenstreiks wird gesagt, daß nur solche Beamte aus Anlaß des Streiks entlassen werden dürfen, die Urheber des Streiks waren, Sabotage oder gewaltsame Eingriffe verübten oder andere Beamte durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt in der Erfüllung ihrer Dienstpflicht behindert haben. Gegen unklügelnde Beamte, die solcher Handlungen beschuldigt sind, ist im Wege des förmlichen Disziplinarverfahrens vorzugehen. Maßregelungen, die auf Grund irrtiger Annahme erfolgt sind, werden zurückgenommen. Gegen solche, die zum Streik aufgefordert haben, werden Ordnungsstrafen verhängt. Willkürer sollen nicht bestraft werden.

Gleitende Lohn- und Gehaltskala.

Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten fand kürzlich im Beisein von Vertretern verschiedener Spitzenorganisationen der interessierten Kreise eine Besprechung über die Frage der gleitenden Lohn- und Gehaltskala statt. Nach Ausführungen von Vertretern der in Frage kommenden Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände

10 wie bekannter statistischer und sozialpolitischer Sachverständiger sagte der Vorsitzende die Meinung des Ausschusses dahin zusammen, daß sich keiner der Redner gegen die gleiche Lohnstufen ausgesprochen habe, nur beständen teilweise Bedenken, ob der gegenwärtige Zeitpunkt bereits für die Umsetzung in die Praxis geeignet sei und nicht zuvor die Neuregelung der Besoldung erfolgen sollte.

Die Brotvermehrung für Lohn- und Rentenempfänger.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich jetzt mit der schon zum 20. Februar in Kraft tretenden Erhöhung des Brotpreises um drei Viertel des bisherigen Preises. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, Maßnahmen zu treffen, durch die die Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger und die erwerbsfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden, die Folgen der Brotpreissteigerung in voller Auswirkung zu ertragen.

Deutschlands Schifftribut an die Entente.

Im englischen Unterhaus erklärte der parlamentarische Staatssekretär der Admiralität auf Anfrage, daß Deutschland vom 11. November 1918 bis zum 1. Mai 1921 an die Entente Schiffe mit einer Gesamttonnage von 2 187 217 Tonnen abgeliefert habe. Hierfür seien Deutschland auf Reparationskonto 660 Millionen Goldmark gutgeschrieben worden. Von den abgelieferten Schiffen sind auf Großbritannien als Anteil entfallen 343 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 1 528 938 Tonnen.

Deutsch-Osterreich.

× Englische und italienische Kredite. Im Nationalrat stellte Finanzminister Dr. Gürtler die Bedingungen mit, unter denen Österreich den englischen Kredit erhalten wird. Der Kreditbetrag umfaßt in seiner Gesamtheit die Summe von 2 250 000 Pfund, das heißt, es sind in diese Kreditaktion jene 250 000 Pfund eingerechnet, welche Österreich bereits im November vorigen Jahres erhalten hat. Die Forderung dieser Kredite erfolgt durch Schatzwechsel, die mit 6 Prozent zu verzinzen sind. Als Sicherstellung für den englischen Kredit sind gewisse Gebiete zu verpfänden, die nach einer später noch zu genehmigenden Liste festgesetzt werden. Der italienische Forderung hat dem Bundeskanzler zur Kenntnis gebracht, daß sich die italienische Regierung im Prinzip bereit erklärt, der österreichischen Regierung sofort mit einem Kredit zu Hilfe zu kommen.

Italien.

× Erklärungen der italienischen Regierung. Für das wieder an die Geschäfte berufene Kabinett Bonomi gab der Ministerpräsident programmatische Erklärungen ab. Er sagte, insofern der Übergang einer Partei zur Opposition sei die Regierung jurisdiktoren. Sie stelle sich der Kammer wieder vor, um ein klares und unzweifelhaftes Urteil zu hören. Italien bleibe Mitglied der Gruppe der großen Mächte, die heute die Weltpolitik beherrschen. Aber es verleihe den Geist der Friedensliebe und der Mäßigung. Italien sei für die Konferenz von Genoa eingetreten, auf der Sieger, Besiegte und Neutrale, auch Rußland, zusammenzutreffen sollen, um den besten Weg zum Aufbau der Weltwirtschaft zu finden. Doch die Regierung müsse zu ihrer fernerer Politik ein unbedingtes Zeichen des Vertrauens haben, das sie ohne jeden Hinterhalt fordere.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig. Der Ausschluß Sepy Ortter aus der Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie wurde in einer diesigen Parteiverammlung einstimmig beschlossen.

München. Hier wurde der kommunistische Agitator Joseph Schwarz verhaftet, der seit längerer Zeit wegen Diebstahls zum Hochverrat gesucht war.

Budapest. Die ungarische Nationalversammlung ist aufgelöst worden, da ihr zweijähriges Mandat abgelaufen war.

Danzen. Ein Bataillon britischer Truppen ist in Besitz eingetroffen. Weitere Truppen treffen aus Süd-

Die Grafen von Freydeck.

72] Roman von H. Oskand.

Und was wir dann später von Fritz Wentheim hörten, das war wirklich nicht geeignet, uns mit ihm zu versöhnen. Ein Militärflüchtling, dem die Heimat für immer versperrt war, das war der Gatte Lucie von Freydecks!

Und drüben soll er Wechsel gefälscht haben — er war längere Zeit in Haft — Lucie selbst sah das vollkommen unhaltbare dieses Verhältnisses ein und trennte sich von ihm. Aber sie wußte es auch: eine Rückkehr ins Elternhaus, in die alten Verhältnisse gab es für sie nicht mehr. Auch ihr war die Heimat verschlossen für alle Ewigkeit.

Sie kannte meinen Bruder, und sie kannte — mich. Als wir damals hörten, Wentheim und Lucie wären ertrunken, bei Gott, da haben wir aufgetaumelt! Sie hat uns ihr Kind befohlen durch fremde Menschen, und sie hat als letzte Bitte uns angefleht, diesem Kinde eine Heimat zu bieten.

Und wie haben Sie — diesen — diesen letzten Wunsch erfüllt, Frau Baronin?"

Doktor Gerlach sagte es scharf, fast als leise er ein Verhör. Die alte Frau zuckte zusammen. Ihr hartes Gesicht wurde noch um einen Schein blässer. Aber sie verlor die Fassung nicht.

Wir haben Hilda Wentheim so erzogen, wie wir es für dieses Mädchen nötig fanden. Was sollte sie einmal draußen in der Welt? Für die Familie Freydeck war und blieb sie ein Eindringling, ein ungeliebter Eindringling dazu.

Denn wenn auch mein Bruder dann und wann schwach wurde gegen dieses Kind — sie blieb für ihn immer doch die Tochter Fritz Wentheims, des Führers seiner eigenen Tochter. Es haben viele Freydecksche Töchter schon im Laufe der Jahrhunderte den Schleier genommen. Das ist nichts Außergewöhnliches.

Und mit der Persönlichkeit des jungen, lebensfrischen Geschöpfes haben Sie gar nicht gerechnet?" unterbrach Gerlach die Sprecherin wieder. "Sie haben aber sie verfügt, wie man über eine Sache verfügt. Und Ihre Liebe zu Georg Günther? Alles dies war Ihnen gleichgültig? Alles?"

"Es war mir gleichgültig" — die alte Frau sah unerbittlich aus —, "vollständig. Ich sagte es Ihnen schon: in meinem Leben spielte die Liebe nie eine Rolle. Ich bin meinem Gatten gefolgt, weil die Verbindung eine erwünschte und standesgemäße war.

Von schönen Gefühlen war zwischen uns niemals die Rede. Und als er bald nach unserer Verheiratung starb, da war mir sein Verzicht kein Schmerz. Nun gab mir das Schicksal Lucies Tochter in die Hand, und ich gelobte mir, daß sie anders werden sollte, als ihre Eltern, daß sie leben sollte, was jene gelebt."

land in Uffere ein und werden an der Grenze verteilt werden. Rewport. Auf einen Bericht hin, wonach der Ausbruch einer Revolution in Mexiko bevorstehe, und ein Angriff auf die Stadt Juarez geplant werde, soll die amerikanische Regierung 5000 Mann in das Fort Bliss in Texas entsandt haben.

Deutscher Reichstag.

(172. Sitzung.) CA. Berlin, 17. Februar.

Der Reichstag nahm in seiner gestrigen Sitzung den deutsch-schweizerischen Schiedsgerichtsvertrag an und erließ die zweite Lesung des neuen Reichsmietegesetzes.

Die heutige Sitzung begann mit der Beantwortung einiger kleiner Anfragen.

Abg. Henke (U-Soz.) wollte wissen, ob es richtig sei, daß das Reichskabinett beschloffen habe, unter gewissen Voraussetzungen beträchtliche Summen für die durch den Sturz der Mark geschädigten deutschen Lebensversicherungs-gesellschaften auszugeben. Von der Regierung wurde erwidert, daß die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen seien. — Dann trat das sehr schwach besetzte Haus in die zweite Lesung des Mietgesetzes ein, das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur

Förderung des Wohnungsbaues

ändern soll. Die Vorlage will in der Hauptsache die bisher bestehende Mietesteuer von insgesamt 10 Prozent (Staats- und Gemeindesteuer je 5 Prozent) auf 50 Prozent (je 25 Prozent) erhöhen. Von deutsch-nationaler Seite lag der Antrag vor, den Entwurf abzulehnen und dafür eine Entschädigung anzunehmen, in der diese Angelegenheit als Sache der Einzelländer bezeichnet und die Ermöglichung der Verpflichtungen an das feindliche Ausland als Vorbedingung für die Förderung des Wohnungsbaues verlangt wird. Außerdem wird größte Sparsamkeit in den öffentlichen Verwaltungen gefordert. Ministerialdirektor Dr. Ritter empfahl die Vorlage zur Annahme und dankte den öffentlichen und Landesversicherungsanstalten für die Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues. Die Verzinzung dieser Summen soll durch die Mietesteuer aufgebracht werden.

Abg. Baillie (Deutschn.) betonte u. a., die Beschlüsse des Wohnungsausschusses seien revolutionäre Züge. Diesen Weg können wir nicht mitmachen. Der Verfall der Preise ist das Grundübel. Bevor das nicht beseitigt ist, helfen alle kleineren Mittel dem Wohnungsbaue nicht. Die Schematisierung des Haushaltsbudgets muß aufhören. Im Baugewerbe, das im Winter große Pausen und Verluste hat, kann im Sommer ruhig länger gearbeitet werden. Diese Art Gesetzgebung führt zur Bereicherung der Massen und ist das Gegenteil von sozial. Nach einem Zusammenstoß mit dem Abg. Adolf Hoffmann über die Redner seine Ausführungen mit der Erklärung, daß seine Freunde das Gesetz ablehnen.

Abg. Silbershmidt (Soz.) erklärte, wir müssen produktiv bauen, das geht nur, wenn der Wohnungsbau nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleibt. Fällt die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt, so steigen nicht nur die Mieten, sondern auch die Herstellungskosten. Dieses Gesetz wird 8 Milliarden aufbringen, das Reichsbudgetertrag 2 bis 3 Milliarden, dazu kommen die öffentlichen Bauten, so daß im ganzen etwa 20 Milliarden aus öffentlichen Mitteln und Mietergroßes zum Bau zur Verfügung stehen. Notwendig ist daher eine Kontrolle darüber, daß die Gelder vom Baugewerbe auch wirklich rationell und produktiv verwendet werden.

Abg. Trempel (Zentr.) bemerkte u. a.: Wir haben einen Wohnungsbedarf von etwa einer Million, dazu kommen die ungenügenden Wohnungen zahlreicher Familien. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft würde den Geldgeber auch nicht zur Herausgabe von Kapital zum Wohnungsbau veranlassen. Das wäre ihm eine zu unsichere Kapitalanlage. Es muß ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage erreicht werden, dieser Ausgleich ist die erste Voraussetzung einer Besserung und der Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Nach einer Erwiderung des Ministerialdirektors Dr. Ritter sprach der Abg. Ruhst (U-Soz.). Er begründete einige Änderungsanträge und machte dabei die kapitalistische Wirtschaft für die Wohnungsnot verantwortlich.

Ministerialdirektor Dr. Ritter stellte verschiedene Behauptungen des Vorredners richtig.

Abg. Fendemann (Komm.) wandte sich gegen die zu hohe Belastung der Mieter durch das Gesetz.

Schulz und Lillessen in Budapest.

Die vergebliche Jagd.

Aus Budapest werden jetzt nähere Einzelheiten über den Aufenthalt der beiden Mörder Grzbergers in Ungarn bekannt, woraus — die Richtigkeit dieser Mitteilungen vorausgesetzt — hervorgeht, daß Schulz und Lillessen in Budapest die Unterstützung sehr einflußreicher Kreise gefunden zu haben scheinen. Danach sind die beiden Flüchtigen, aus München kommend, bereits

im Oktober in Budapest eingetroffen,

wo man sie erwartete und in einer offenbar vorbereiteten Weise aufnahm. Sie verkehrten in dem Verein der "Erwachenden Ungarn" und im Landeswehrmachverein. Im Dezember 1921 wurden Schulz und Lillessen durch einen Zufall erkannt. Die deutsche Gesandtschaft meldete dies sofort der ungarischen Polizei, aber diese war, wie der Bericht behauptet, den genannten Organisationen gegenüber ohnmächtig. Etwa vierzehn Tage lang geschah in der Sache nichts, obwohl die deutsche Gesandtschaft wiederholt um Erledigung bat. Mittlerweile hatte die deutsche Staatsanwaltschaft zwei deutsche Detektive geschickt. Die diplomatischen Verhandlungen nahmen wieder einige Tage in Anspruch und man verzögerte die Aufnahme der Nachforschungen von Tag zu Tag. In ihrem Hotel hatten sie nachts geladene Waffen auf dem Nachtschiff liegen. Eine Hotelpatrouille nahm ihnen die Waffen ab. Im übrigen blieben sie unbefragt. Der Polizeichef gab ihnen nicht nur die Waffen zurück, sondern er stellte ihnen auch

Ausweispapiere auf ungarische Namen

aus mit der Berechtigung, sich in Ungarn bauernd aufzuhalten. Anscheinend verfügten sie über große Geldmittel. Zuletzt wohnten die beiden im Hotel Florida, dem besten Hotel Budapests. Als die oben erwähnte Anzeige bereits den Behörden vorlag, wurden ihre Papiere noch durch eine Hotelpatrouille geprüft und in Ordnung befunden. Dann aber verließen sie samt ihrem umfangreichen Gepäck das Hotel. Die deutschen Detektive verfolgten ihre Spur. Als sie aber den Wunsch äußerten, sich nach einer bestimmten Stadt des westlichen Ungarns zu begeben, wurden sie so lange daran verhindert, daß die Detektive an dem in Frage kommenden Ort etwas zu spät eingetroffen sein dürften. Auf die Ergreifung der Flüchtigen sind mehrere Bräutchen ausgelegt, die sich zusammen auf fast eine Million ungarischer Kronen belaufen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachfolgende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief" — angeboten; „Geld" — gefordert.)

Währungspläne	17. 2.		16. 2.		Staub
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Guld.	7588,40	7597,80	7482,50	7497,50	170 2/3
Dänemark . . . Kron.	4235,76	4234,25	4165,80	4174,20	112
Norwegen . . . Kron.	5354,00	5355,40	5264,70	5275,30	112
Schweden . . . Kron.	3431,50	3435,50	3374,10	3380,90	112
Schwiz . . . Franc	—	—	3921,05	3928,95	72
Amerika . . . Doll.	204,29	204,71	200,54	200,90	4,40
England . . . Pfd.	888,30	888,40	875,60	877,40	20,90
Frankreich . . . Franc	—	—	1733,25	1741,75	80
Belgien . . . Franc	1693,30	1701,70	1658,30	1661,70	80
Italien . . . Lire	—	—	971,50	973,50	80
Österr. . . Kron.	5,58	5,62	5,78	5,82	85
Ungarn . . . Kron.	31,15	31,24	30,76	30,84	85
Tschechien . . . Kron.	363,00	363,40	378,60	379,40	—

Berlin, 17. Februar. (Stand der polnischen Mark.) Valenmarkt an der heutigen Börse mit 6,72 W. bewertet.

doch gewiß alle möglichen Gründe, um seine Anwesenheit vor Ihnen zu verbergen. Er wollte doch jedenfalls seinem Kinde helfen und war also schon von vornherein Ihr Gegner. Das Hilda schwieg, war also vollständig bereitwillig."

Ullmingen hatte seine Hand zurückgezogen und ließ die Arme schlaff herabhängen. Alles, was er sich in diesen fürchtbaren letzten Tagen selbst gefolgt hatte, das sprach dieser unbarmherzige junge Mann nun aus.

Die alte Frau dort wahrte auch jetzt ihre Fassung. Ullmingen aber brach beinahe zusammen unter der Last dieser Anklagen. Rätche Gerlach erhob sich leise und sah nach Erichs Hand.

"Wir sollen nicht richten", sagte sie sanft. "Wir sollen nur gutmachen, was wir noch gutmachen können."

"Da ist kaum mehr viel übriggeblieben," unterbrach Erich sie tief erregt; "die Freydecks haben uns so viel getan, daß es keine Sühne gibt. Mein Vater — mein Bruder — Hilda Wentheim — das sind die Opfer."

Hugo von Freydeck hat seinen Verstand eingebüßt — wir opfern die Ehre unseres guten Namens. Wofür? Das scheint für ewig ein Geheimnis bleiben zu sollen. Aber daß Graf Hugo mehr weiß, als er sagte, daß er die Hauptschuld trägt — das ist doch klar.

Wir stehen Rätseln gegenüber, welche vielleicht nie gelöst werden. Und Hilda, dieses junge, unschuldige Geschöpf, Hilda wird geremelt von dem Geschick, so gut wie wir andern auch."

Die elektrische Klingel klang scharf herein. Unwillkürlich schwiegen alle. Man hörte deutlich, wie das Dienstmädchen draußen jemand öffnete; man vernahm eine fremde, männliche Stimme. Doktor Gerlach schritt zur Tür und sah hinaus.

Im Vorzimmer stand ein elegant gekleideter junger Mann, welcher eben, als Doktor Gerlach hinaustrat, nach dem Freiherrn von Ullmingen fragte.

Der alte Herr, welcher im Zimmer geblieben war wie die andern, hörte auf.

"Das ist mein Neffe — Dr. Hans Aufenbach," sagte er rasch; "wie kommt er herher? Stehen Sie auch mit ihm in Verbindung?"

Rätche Gerlach konnte nicht antworten; denn eben trat ihr Vater schon mit dem jungen Mann ein. Aufenbach sah sehr blaß aus. Ueber den feinen, milden Jügel lag ein Ausdruck von Ernst und Trauer, der diesem blasierten Anlitze sonst gänzlich fehlte.

Der junge Mann verneigte sich leicht und bat mit kurzen Worten um Entschuldigung, daß er hier in ein fremdes Haus eindringe.

"Du hast wohl wichtige Gründe," sagte Ullmingen, "sollte dein Besuch mit — mit der Affäre Wentheim zusammenhängen?"

Doktor Aufenbach nickte.

"Aber ist es so."

(Fortsetzung folgt.)

Überarbeitete Mädchen und Frauen.

Verschwundene Energie.

Es ist kein Zweifel, daß die Frau im Durchschnitt mehr arbeitet als der Mann. Von Jugend auf sind ja unsere Frauen, die in der Hauswirtschaft ihren Lebensberuf haben, oder die selbst als Erwerbende noch nebenbei ihre kleine Wirtschaft in Ordnung halten müssen, eigentlich an eine unbeschränkte Tätigkeit gewöhnt, die am frühen Morgen anfängt und unausgesetzt bis zum Abend dauert. Selbst die Zeiten, die dem Einnehmen der Mahlzeiten gewidmet sind, bieten der Frau kein völliges Ausspannen. Dazu kommt, daß die Frau ihre Arbeit auch anders anfaßt und auffaßt als der Mann. Wenige Männer, die darüber nachdenken, werden das bestritten.

Woran liegt das? Ein Amerikaner sagt: Wenn die Frauen sich sowohl beim Erwerb ihres Lebensunterhaltes als auch beim Spiel mehr anstrengen als der Mann, so liegt das daran, daß sie noch nicht lange genug dabei sind, und noch nicht gelernt haben, ihre Kräfte richtig einzuteilen. Der Mann steht länger im eigentlichen Kampfe ums Dasein als die Frau. Generationslang hat er gelernt, daß es vernünftig ist, mit seiner Kraft haushalten, nicht zu wenig zu tun, um nicht zurückzubleiben, aber auch nicht sich zu überarbeiten. Das ist bei den Männern gewissermaßen eine erbliche Philosophie geworden, welche selbst diejenigen besitzen, die nichts davon wissen und denen man es nicht im entferntesten ansieht. Eile mit Weile, das war schon Kaiser Augustus' Devise, sagt Goethe.

Die Frau dagegen ist neu in dem Kampfe. Der Gedanke, unterliegen zu können, regt sie auf. Die Welt ist eine harte Schule; die Frau fühlt, sie muß sich gehdrig anstrengen. Daraus folgt Überstudium und Überarbeit, besonders wenn die Frau auf irgend einem Gebiete als Bahnbrecher auftritt und für die Ehre ihres Geschlechts zu kämpfen glaubt. Es ist den Frauen schwer beizubringen, daß Überarbeit ein Ding ist, das sich nicht zählt, aber sie werden es lernen müssen, wenn sie ihren rechten Platz in der Welt einnehmen wollen. Unsere Krankenhäuser zeigen Fall auf Fall solche begabten und strebsamen weiblichen Wesen auf, die in Überarbeit zusammengebrochen sind, weil sie vergaßen, daß der Tag nur vierundzwanzig Stunden hat. Die Studentin und die Hausfrau, beide werden in gleicher Weise die Opfer ihrer eigenen Energie und der fatalen Anlagen des Weibes, seine Kraft zu überschätzen. Der modernen Frau fehlt es keineswegs an Gelegenheiten zur Betätigung. Ein Feld nach dem andern öffnet sich ihr. Aber was ihr fehlt, ist das Verständnis dafür, wie weit sie gehen darf, ohne sich selbst zu schädigen, und ohne ihr Ziel selbst ins Unendliche zu verlieren. Das ist das Wichtigste und Dringendste, was die moderne Frau von ihrem Mitbewerber, dem Manne, zu lernen hat.

Es scheint, daß in diesen Betrachtungen eines praktischen Amerikaners in der Tat ein äußerst beherzigenswertes Kern steckt. Man sollte darüber nachdenken. Unser öffentliches und privates Leben ist voll von Beispielen, die Rahnungen und Warnungen bergen.

Nah und Fern.

Der große Andrang zur Leipziger W-F. Für die Leipziger Frühjahrsmesse häufen sich die Anmeldungen ausländischer Besucher. Von Holland liegen bereits 900, von Ungarn 500 Anmeldungen vor. Gleich günstig lauten die Mitteilungen aus den nordischen Staaten und aus Südosteuropa.

Der Dieb in der Kiste. In einem Güterwagen wurde auf dem Bahnhof in Wittenerberg aus einer Kiste ein verdächtiges Geräusch wahrgenommen. Die Bahnbeamten gingen der Sache nach und fanden in der Kiste einen Mann, der reichlich mit Lebensmitteln versehen war und die Kiste noch mit Ziegelsteinen beschwert hatte. Er wurde festgenommen und man ermittelte, daß er in Berlin in der Kiste, die zwei Männer ausgegeben hatten, in den Wagen gekommen war. Beim Verhör gab der Verhaftete zu, daß er den Plan hatte, während der Fahrt seine Kiste zu verlassen, die Steine aus dem Wagen zu werfen und die Kiste dafür mit wertvollen Gütern, die aus den Kisten und Paketen im Wagen gestohlen werden sollten, zu füllen.

Belohnung auf die Ergreifung von Dittmars Helfershelfern. Nach einer Bekanntmachung des Oberstaatsanwalts von Raumburg hat der Regierungspräsident von Merseburg auf die Ermittlung der Täter, die dem in der Nacht vom 29. Januar d. J. an dem Raumburger Gerichtsgesängnis entwichenen Oberleutnant zur See a. D. Ludwig Dittmar bei der Flucht behilflich gewesen sind, eine Belohnung von 20.000 Mark ausgesetzt.

Ratowitz erhält einen polnischen Bürgermeister. Die Stadterordnetenversammlung in Ratowitz wählte mit 29 gegen 23 Stimmen Dr. Sornik, Mitglied des polnischen Obersten Volksrats, zum Bürgermeister. Die Sozialisten und die Deutschdemokraten gaben ihre Stimme zugunsten des deutschen Kandidaten ab, während das Zentrum und die Wirtschaftliche Vereinigung für Sornik stimmten.

Württembergisches Porzellangeld. Die Stadt Stuttgart hat in Verbindung mit Ludwigsgüßler künstlerisches Porzellangeld herausgegeben. Die erste Serie, 5000 Stück mit 5-Mark-Wert, zeigt das alte Schloss in Stuttgart.

Eisberge in der Ostsee. Aus Stockholm wird gemeldet: Die Lage in der Ostsee ist kritisch, weil viele Eisberge die Schifffahrt im Kattegat und im Sund ganz unterbinden. Der Hafen von Göteborg ist völlig abgeschnitten.

Durch eine Lawine verschüttet. Beim Übergang aus dem Paznanautale nach der Schweiz wurden, nach einer Meldung aus Innsbruck, drei Männer am Samnauerloch von einer Lawine verschüttet.

Betrachtung am Sonntag Sexagesima.

2. Kor. 11. 21-30.

Ein Prohibens ist ein widerlicher Mensch. Seinen großen Worten entsprechen gar so wenig seine Taten. Man kommt bald hinter die Unwahrscheinlichkeit seines leeren Geschwäges. Aber auch einem Mann, der etwas leistet, sehen wir es nicht gern nach, wenn er selbstbewußt davon redet und seine Leistungen sozusagen an die große Glocke hängt. „Eigenlob flükt“, sagt der Volksmund. Unter Umständen aber kann ein solcher Selbstlob auch einmal berechtigt, ja eine Notwendigkeit sein, und solche Umstände haben in unserer heutigen Sonntagsgesellschaft den Paulus bewogen, einmal von seinen eigenen Leistungen zu reden. Seine Christen in Korinth gaben gar zu viel auf das irdische Prohibens solcher Prediger süßlichen Stimmes und süßlicher Denkwiese, die auf ihre persönlichen Vorzüge pochten und deren drittes Wort war: Wir sind Hebräer, wie sind Israeliten, wir sind Abrahams Same, das auserwählte Volk, wir sind Christi rechte Diener. Das machte die Gemeinde irre, und da muß der Apostel ihr einmal gründlich die Augen darüber öffnen, wie unendlich überlegen er doch diesen hergelassenen Triebwehren ist und einmal alle seine Vorzüge und Leistungen aufzählen. Damit

es aber ja niemand für ein ernstgemeintes Prahlens hält, sagt er ausdrücklich mehrmals, er wolle nur so tun, als sei er „Lohn“, stolz auf seine Leistungen, und fügt noch zweimal ein: „Ich rede (sagt absichtlich) wie ein Tor.“ Wir aber danken Gott, daß er des Apostel Gedanken und Heber so gelenkt hat, daß wir hier ein selbstgezeichnetes Bild der ungeheuren Schwierigkeiten erhalten haben, die er überwinden mußte, um ein rechter Apostel seines Herrn zu sein und die alte Welt mit der Botschaft vom Kreuz erfüllen zu können. Welch staunenswerte Taikraft mußte dieser Mann besitzen, den alle Peitschenhiebe und Weiselschläge, alle Steinwürfe und Gefängnisstrafen, alle Mühsale der Landreise und der Seefahrt, alle Entbehrungen und Enttäuschungen nicht um Haarsbreite von seinem Ziel abbringen konnten! Wie völlig mußte er von willigem Gehorsam und brennender Liebe gegen seinen Herrn erfüllt sein! Wie ein Niese steht er unter uns Christen von heute. Wer von uns ließe sich wohl auch nur einmal für seinen Herrn durchpeitschen? Wer tauscht seine sichere Lebensstellung feinetwegen gegen ein Leben voll Verfolgungen ein? Wer legt sich auch nur fühlbare Entbehrungen auf, um reichlich für Jesus opfern zu können? Ja, wer erträgt gern auch nur eine Stunde lang um seines Herrn willen eine kalte Kirche? Nicht unsere schönen Worte und tiefen Gedanken sind ein Maßstab für die Echtheit und Stärke unsers Christentums, sondern unsere Vereinnahmung, für unsers Herrn Sache zu opfern und zu leiden.

Lic. Walter, Pfarrer, Naustadt.

Neueste Meldungen.

„Brüder in Rot.“

DA Berlin. Wie das Deutsche Rote Kreuz mittels, haben sich zahlreiche Private, amtlich geförderte Fürsorgeorganisationen zusammengeschlossen und mit Genehmigung einen Reichsausschuß zur Durchführung einer Reichsversammlung unter dem Namen: „Brüder in Rot! Reichsversammlung für die hungernden Rußland-Deutschen und für deutsche Rußlandsflüchtlinge“ gebildet. Spenden nehmen an: Preussische Staatsbank, Berlin W. 56, auf Konto Reichsausschuß „Brüder in Rot“ Nr. 101 391, Postfachkonto Nr. 65 600, sowie die Hauptgeschäftsstelle, Berlin W. 56, Oberwallstr. 1a.

Der neue Prozeß Hiller-Helmhals.

Leipzig. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fand die Revisionverhandlung im Prozeß Hiller-Helmhals statt. Der frühere Oberlandesgerichtsrat und Oberleutnant der Reserve a. D. Hiller ist vom Schwurgericht in Berlin am 18. März 1921 wegen Mißhandlung von Untergebenen im Felde, die bei dem Gardefürstiller Helmhals den Tod zur Folge gehabt hat, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verkündung des Urteils soll am 14. März erfolgen.

Freie Fahrtrinne auf der Unterelbe.

Hamburg. Die schweren Eisbarren auf der Unterelbe, besonders in der engen Fahrtrinne von Bagenland sind durch den höheren Wasserstand gesprengt und jetzt wieder abgetrieben worden. Die Fahrtrinne ist nunmehr frei, so daß die zahlreichen in Hamburger Hafen festgehaltenen Dampfer ausfahren können.

Ein japanischer Gutachter für die Genfer Verhandlungen.

DA Genf. Der japanische Votschafter Shit ist auf Einladung Calonders von Paris nach Genf gereist, um für die Verhandlungen über Oberschlesien auf Grund seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Völkerverbündensauschusses, der die Entscheidung über Oberschlesien gefällt hat, als Gutachter zur Verfügung der deutsch-polnischen Kommission zu stehen.

Türkischer U-Boottreue im Mittelmeer.

Athen. Im Ägäischen Meer wurden zwei U-Boote mit türkischen Flaggen gesichtet. Zwei griechische Dampfer wurden versenkt. Die Regierung wird sich mit der Angelegenheit eingehend befassen. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Leuchtfeuer von Smyrna gelöscht werden. Schiffe dürfen dort nach Einbruch der Dunkelheit weder ein- noch auslaufen.

Steuer für Kollende in Russland.

Moskau. Zur Hilfe für die Hungernden, zum Kampf gegen die Seuchen und für die vom Elend unterhaltenen Kinder wird für das Jahr 1922 eine Staatsbürgerfeier von allen arbeitsfähigen Personen erhoben und zwar von Männern vom 17. bis 60. Jahre, von Frauen vom 17. bis 55. Jahre. Schüler, Soldaten der Roten Armee, Frauen mit mehr als einem Kind unter 1½ Jahren sind von der Steuer befreit.

Aus Stadt und Land.

Wiltz, am 18. Februar.

Wilsdruff, am 18. Februar.

Freundes Eigentum. Jetzt gibt es nichts Wertloses mehr, und wir sind unendlich arm an Sachwerten geworden. Deshalb ist die Mahnung „Schone fremdes Eigentum“ heute noch wichtiger als je. Sie klingt so selbstverständlich, und doch wenn wir uns einsehen und mit uns ins Gericht gehen, dann erkennen wir, daß die meisten von uns ihrer dringenden Bedürfnisse. Wie leicht beschädigen wir fremdes Eigentum aus Gedankenlosigkeit oder aus Übermut, oder weil wir es für wertlos halten. Im Wirtschaftshaus, auf der Straße und an allen Orten. Sowohl, es sind meistens nur kleine Werte, die in Frage kommen, aber es sind immerhin Werte. Die Pflanze, die ich zertere, der Zweig, den ich breche, die Zeitung, die ich beschädige, und die zahlreichen anderen Sachbeschädigungen, die täglich und stündlich verübt werden, sie alle beweisen, daß es mit unserem Verantwortlichkeitsbewußtsein schmach befüllt ist. Das Zusammenleben der Menschen beruht auf gegenseitigem Vertrauen und setzt, wenn es erträglich sein soll, ein erhebliches Maß von Redlichkeit voraus. Weil diese nun oft, und immer häufiger, fehlt, muß sie durch Gesetz und Polizei ersetzt werden. Es geht nicht anders, und wenn man den Blick schärft für alle die Ungehörigkeiten und Bosheiten, mit denen überall, in Stadt und Dorf, der Besitz des Nächsten beschädigt wird, dann kommt wohl die Einsicht, daß es mit der Selbstsucht noch recht mangelhaft bestellt ist. Niemand ist gleichgültig, wenn ihm sein Eigentum, sei es auch nur von geringem Wert, beschädigt wird, dann sei aber auch jeder des Grundbesatzes eingedenk, daß fremder Besitz heilig ist, und beschütze ihn, wo er des Schutzes bedarf. Unsere tiefgesunkene Volksmoral kann sich freilich nicht an einigen wenigen guten Beispielen aufrichten, aber sie wird sich erholen, wenn immer wieder Kreise sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt zeigen.

Zur Winterzeit. Die allgemeine Winterzeit war vor Beginn der dritten Februarwoche noch durch das über Mitteleuropa lagernde Hochdruckgebiet beherrscht. Welcherzeitiger Abnahme des Luftdruckes bildeten sich mehrere kleinere Tiefdruckwirbel, bei deren Vorübergang sich die Winde nach Süd oder nach Südwest und West drehten. Das Thermometer stieg fast überall über den Nullpunkt. Aus dem Rheinlande wurden sogar Temperaturen bis zu 8 Grad Celsius gemeldet. Die eigentliche Frostperiode dürfte im großen und ganzen jetzt abgeschlossen sein, womit natürlich nicht gesagt werden soll, daß nunmehr keine schärfere Kälte kommen könnte. Oft bringen noch die Märztage grimmigen Frost und reichlich Schnee. Doch handelt es sich dann in der Regel nur um Niederschläge, die nur wenige Tage anhalten. Für die nächsten Tage dürften die Temperaturen um den Gefrierpunkt schwanken.

An unsere Herren Berichterstatter! Mit der Hand oder Maschine geschriebene Berichte, welche für den Zeitungsabdruck bestimmt sind, können als Drucksache in offenem Briefumschlag und mit der Aufschrift Zeitungsartikel für 50 Pfg. Porto versandt werden. Es darf darin aber nur der Name des Absenders angegeben sein; irgendwelche sonstige Bemerkungen, auch Höflichkeitsbemerkungen, sind unzulässig.

Zur Beachtung für Eisenbahnrreisende. Im Bereiche der Eisenbahngeneraldirektion Dresden fallen gegen den früheren Fahrplan insgesamt 427 D- und Personenzüge bis auf weiteres aus. Es empfiehlt sich deshalb, vor Austritt einer größeren Reise Erkundigungen aus weiterhin bei den Bahnhöfen einzuziehen.

Der Fleischverbrauch Sachsens. In den drei Monaten Oktober, November, Dezember des Jahres 1921 wurden im Freistaat Sachsen geschlachtet und der Fleischbeschau unterzogen: 5728 Pferde (in den gleichen Monaten des Jahres 1920: 3691), 11 923 (6704) Ochsen, 9958 (9857) Bullen, 34 121 (24 126) Kühe, 92 207 (60 426) Jungkühe und Kälber, 228 128 (160 496) Schweine, 85 072 (37 371) Schafe, 40 352 (45 774) Ziegen, 825 (718) Hunde.

Töpfer und Ofenseher finden eine für sie wichtige Bekanntmachung im amtlichen Teile dieser Nummer. Ihre Erklärung, ob sie für oder gegen die für ihr Gewerbe geplante Zwangsinnung stimmen, haben sie bis zum 6. März 1922 an Herrn Stadtrat Reichardt in Dresden, Neues Rathaus, in kurzer schriftlicher Form zu richten oder ebenda Zimmer 298 mündlich abzugeben.

Heiratsordnung für Soldaten. Eine Heiratsordnung für die Angehörigen der Wehrmacht ist jetzt vom Reichspräsidenten mit Zustimmung des Reichsrats erlassen worden. Die vorgeschriebene Genehmigung wird in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt. Wegen die Verweigerung der Genehmigung ist die Beschwerde zulässig. Voraussetzungen sind, daß Antragsteller wie Braut schuldlos sind und die Führung des Haushalts wirtschaftlich gesichert ist. Die zukünftige Ehefrau soll einen einwandfreien Ruf genießen, selbst achtbar sein und einer achtbaren Familie angehören. Befreiungen von der Altersgrenze sind nur in besonders begründeten Fällen zulässig und müssen von der übergeordneten Dienststelle genehmigt werden. Bei einer Ablehnung sind dem Antragsteller die Gründe schriftlich mitzuteilen. Die Entscheidung trifft bei Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren, sowie Militärbeamten der Reichswehrminister, sonst bestimmte Vorgesetzte.

Schmerzengeld bei Unfallverletzungen. Ueber die Berechtigung der Forderung von Schmerzengeld bestehen im Volke manche irrthümliche Ansichten. Die gesetzlichen Bestimmungen lassen nämlich nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf eine Geldentschädigung für ausgestandene Schmerzen gerechtfertigt erscheinen. Nach der „Recht Sachverständigen-Zeitung“ kennt die Reichsversicherungsordnung einen Anspruch auf Schmerzengeld überhaupt nicht, weil bei Betriebsunfällen eine Entschädigung durch kostenfreies Heilverfahren und Rentenzahlung eintritt. Ebenso ist dem Reichsversicherungsgesetz, das in erster Linie für Unfälle auf Volk-, Neben- und Straßenbahnen in Frage kommt, der Begriff der Schmerzengelder unbekannt. Das würde nur dann erörtert werden können, wenn der Fiskus oder seine Vertreter (höhere Beamte) den Unfall durch Vorsatz oder Nachlässigkeit herbeigeführt hätten. Dann wären nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch § 823 unerlaubte Handlungen anzunehmen, und der Verletzte könnte nach BGB. § 847 eine billige Entschädigung in Geld verlangen. Dieser Nachweis ist aber auch bei einer Fahrlässigkeit eines unteren Beamten kaum jemals zu führen. Bei anderen Unfällen des täglichen Lebens indes (unterlassene Treppenbeleuchtung, Straßenunfälle usw.) kann, wenn fremde Schuld nachgewiesen ist, auch Anspruch auf Schmerzengeld erhoben werden, der aber nur schätzungsweise zu bestimmen ist.

Wie soll man Treppen steigen? Ueber dieses Thema äußert sich ein Arzt folgendermaßen: Das Treppengehen wird vielfach durch das elastische Auftreten mit der äußeren Fußspitze bewerkstelligt, wobei der Körper von Stufe zu Stufe durch ein mehr oder minder leichtes Aufspringen weiter befördert wird. In diesem Vorgange eben findet eine allzu große Anstrengung einzelner Muskelpartien statt, die durch ununterbrochene Anspannung zu vorzeitiger Ermüdung und in vielen Fällen zu dauernder Schwäche führen. Es ist deshalb ein vollkommenes Auftreten mit ganzer Sohle und dem Abfuß notwendig, wobei Fuß- und Schenkelmuskeln gleichmäßig in Tätigkeit bleiben. Dies geschieht bei Gressen und ermüdeten Personen, von denen über 95 Prozent vollständig ermüdet, weil ihnen eine vollkommene und gleichmäßige Muskelkraft instinktiv notwendig wird. Bei Driestragern wird, nach vielfachen Beobachtungen, die Leistungskraft des Treppengehens verdoppelt, wenn sie mit ganzem Fuße auftreten, wobei sie nicht jene Ermüdung spüren, die sich bei „Fußspitzenleitem“ einzustellen pflegt.

Ein Eishelfer ohne Eis. Für Eisspieler dürfte es interessant sein, wie jüngst ein durch sein kühnes Spiel bekannter Werbauer Eisspieler ein Eishelfer ohne Eis Matadoreu gewann. Der Spieler sah in Vorderhand, hatte fünfmal Schellen und fünfmal Not. Im Stat fand er grün 18 und grüne Zehn, die er sofort wieder legte. Darauf meldete er Eishelfer, spielte Schell-18 vor und erhielt Zehn und König. Nachgepielt wurde Not-18, das ebenfalls durchging, er bekam die Zehn; somit hatte er 67. Die Entrüstung der Mitspieler war groß, aber noch größer die Freude des waghalsigen Spielers!

Blantenstein. Am vergangenen Sonntag fand im hiesigen Gasthose die Hauptversammlung des Militärvereins Blantenstein und Umgegend statt. Nach einigen begrüßenden Worten des Vorstehers, Ortsbesitzer Lehmann, wurden zunächst drei neue Mitglieder aufgenommen. Hiernach erstattete der Vorsteher Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Zu Beginn desselben zählte der Verein 103 Mitglieder. Ein Kamerad ging zur großen Armee ein, neu eingetreten sind neun Kameraden, so daß der Verein am Ende des Jahres 111 Mitglieder zählte. Neun Vorstandswahlen, acht Monatsversammlungen und eine Hauptversammlung wurden abgehalten. Neben vielen kleinen Darbietungen aus Kameradenfreisen wurden drei größere Vorträge geboten. Den Kriegswitwen des Vereins wurde durch Geldspenden eine Weihnachtsfreude bereitet. Das Stiftungsfest fand am 28. Januar statt. Oberdedoffizier Lt. a. D. Poppe-Meißel überbrachte Grüße vom Bezirk. Nun erstattete der Kassierer, Gutsbesitzer Menzner, Bericht über die finanziellen Angelegenheiten des Vereins. Die Jahresrechnung war von zwei Rechnungsprüfern für richtig befunden worden. Der Kassierer wurde entlastet. Auf der Tagesordnung stand weiterhin die Weihe der Gedächtnissteine für die gefallenen Helden. Die Weihe selbst erfolgte durch Kantor Wehig. Erste Ansprachen hielten außerdem Alfred Raast und Lt. a. D. Poppe. Die fehrungsgemäß ausfallenden Mitglieder des Vorstandes wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurde ein Obmann für Lannenberg. Die Jahressteuer wurde für 1922 auf 12 M festgesetzt. Zum Schluss hielt Lt. a. D. Poppe einen hochinteressanten Vortrag über eine Seereise nach Capron.

Coffeabaude. Am 28. November v. J. hatte ein 15-jähriges Mädchen aus Prabschütz zur Anzeige gebracht, daß es auf dem Wege von Coffeabaude nach Prabschütz überfallen

und seiner Barschaft von einem unbekanntem jungen Mann be-
raubt worden sei. Das Mädchen hat jetzt gestanden, den Raub-
überfall zu bekennen zu haben.

Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz erhöhte die
Miet- und Pachsteuer für Wohnräume um 100 Pro-
zent, für alle übrigen Räume um 50 vom Hundert, die Hunden-
steuer von 96 M auf 180 M jährlich. Als Ersatz für die ander-
wärts eingeführte sog. „Hodensteuer“ soll folgende Steuer Platz
greifen: Wird eine Veranstaltung über die regelmäßige allge-
meine Polizeistunde fortgesetzt, so erhöht sich die Steuer für jede
angefangene Stunde um 20 Prozent der Normsätze. Ist Ein-
trittsartensteuer erhoben, so wird vom Eintritt der regelmäßigen
Polizeistunde an ebenfalls eine entsprechende Pauschsumme er-
hoben. Die Mindestsätze für Tanzveranstaltungen werden von
50 M auf 1 M erhöht.

Limbach. Von 733 ärztlich untersuchten Schul-
kindern waren 70,5 Prozent an Gewicht unternormal, 44,2
Prozent lungenkrank, 30,6 Prozent blutarm, während
32 Prozent eine gekrümmte Wirbelsäule und 51,3 Prozent ein
mangelhaftes Gebiß haben.

Zschopau. Der 5.50 Uhr von hier nach Chemnitz ab-
gehende Personenzug fuhr am Mittwochnachmittag in
Waldbüsch auf einen dort haltenden Güterzug auf. Durch den
Zusammenstoß erlitten 9 Personen glücklicherweise nur
leichte Verletzungen, dagegen trug eine Frau anscheinend einen
Nervenschlag davon. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Delsnig i. B. Hier sind Kähnenfelle ein ge-
suchter Artikel. In einem über den Zaun geworfenen
Sack fanden sich nicht weniger als 12 frisch getötete Kähnen,
denen das Fell fein säuberlich abgezogen war. Die Epithuben haben

durch Verkauf der Felle eine reiche Einnahme. Zu verwundern
ist nur, daß sie die toten Tiere nicht noch als feinsten „Fas-
braten“ zurichten.

Leipzig. Professor Dr. Driesch, der Nachfolger Volkelt
und Ordinarius der Philosophie an der Leipziger Universität
hat einen Ruf an die Universität Peking auf ein Jahr erhalten.
Er wird demselben Folge leisten. Andernfalls würde der fran-
zösische Philosoph Henri Bergson in Frage kommen.

Wochenspielplan Dresdner Theater

vom 19. bis 26. Februar.

Opernhaus. Sonntag (19.): „Götterdämmerung“ (5,30 bis
10,30). Montag: „Iar und Zimmermann“ (7—10). Dienstag:
„Die Schreiber von Schönau“ (7,30—9,45). Mittwoch: „Ma-
dame Butterfly“ (7,30—10). Donnerstag: „Die tote Stadt“
(7,30—10). Freitag: „Tiefenland“ (7,30—10). Sonnabend: „Der
Evangelimann“ (7,30—10,15). Sonntag (26.): „Die Zaub-
erflöte“ (6,30—9,30). Montag (27.): „Die lustigen Weiber von
Winbhor“ (7,30—10,15).

Schauspielhaus. Sonntag (19.) nachm. 2 Uhr: „Christkind
Schleier“, abends: „Romeo und Julia“ (7). Montag: „Am
Teufelsberg“ (7,30). Dienstag: „Der Raub der Sabinerinnen“
(7,30). Mittwoch: „Der Widerspenstigen Zähmung“ (7,30 bis
9,45). Donnerstag: „Das Opfer“ (7). Freitag: „Der Biber-
pelz“ (7,30—10). Sonnabend: „Schluck und Sau“ (7—9,45).
Sonntag (26.): „Das Opfer“ (7). Montag (27.): „Der Raub
der Sabinerinnen“ (7,30).

Residenztheater. Sonntag (19.) nachm.: „Die Eisprin-
zessin“, abends: „Die Frau ohne Mann“. Montag und Dien-

stag: „Die Frau ohne Mann“. Mittwoch nachm.: „Die Eisprin-
zessin“, abends: „Die Frau ohne Mann“. Donnerstag bis
Sonnabend: „Die Frau ohne Mann“. Sonntag (26.) nachm.:
„Die Eisprinzessin“, abends: „Die Königin der Nacht“.
Zentraltheater. Montag bis Sonnabend: „Prinzessin
Olala“. Sonntag (26.) nachm.: „Der Zigeunerprimas“, abends:
„Prinzessin Olala“.

Produktenbörse zu Dresden am 17. Februar. (Amtliche Ma-
tierungen.) Weizen 510—515, sehr fest. Roggen 390—395,
sehr fest. Sommergerste, sächs. 405—420, fest. Hafer 370—375,
fest. Raps, trocken 800—830, fest. Mais 385—395, fest. Weizen
550—600, fest. Lupinen, blaue 390—420, fest; gelbe 470—510,
fest. Peluschken 490—530, fest. Erbsen, kleine gelbe 490—530,
fest. Kollflee, alter 1600—2300, fest; neuer 3000—3600, fest.
Trockenschmigel 270—275, fest. Roggen- und Weizenstroh 50
bis 55, gelucht. Haferstroh 63—68, gelucht. Weizenheu, lose,
sächs. 160—175, gelucht; nichtsächs. 140—165, gelucht. Weizen-
felle 270—275, fest. Roggenfelle 270—275, fest. Roggenmehl
530—565, fest. Weizenmehl 675—740, fest. Feinste Ware über
Notiz.

Haus-Verauf.
Die Häuser 254, 255 a am
u. Bach sollen zusammen od.
getrennt verkauft werden.
Angeb. nimmt Wehner, alle
Post, bis 20. Febr. entgegen.

Lindenschlößchen.

Sonntag den 19. Februar von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Horn.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 19. Februar

Feiner Ball.

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöne.

Landw. Kasino-Verein Herzogswalde

Sonntag, den 19. Februar

Ball

Anfang 7 Uhr. D. V.

Verlege meine Sprechstunden, bisher Prager Straße 85,
ab 19. Februar 1922 nach

Dresden, Altmarkt 3 II

(Haltestelle der Straßenbahnen).
Sprechstunden 10 bis 1/2 Uhr, nachmittags 1/2 bis 7 Uhr,
Sonnags von 10 bis 12 Uhr.

Dr. med. Adolf David,

Facharzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden.

Die älteste Roßschlächterei

Speisewirtschaft und
Wiederzucht im Planenschen Grunde
Inhaber:

Kurt Siering, Freital-Potschappel

Charandter Str. 25 Fernruf Amt Dombau 151
kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchsten Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Maggi's Suppen

wieder überall zu haben.
Erbs, Reis, Grünkern, Rumpford, Lachs-
schwanz, Pilz, Kartoffel und andere beliebte
Sorten.

— Qualitätsware —
Man achte auf den Namen „Maggi“ und die gelbrote Verpackung.

Oswald Mensch Nachf.

inh.: Emil Mensch
Rosschlächterei, Pferdgeschäfts- u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Dombau 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Gewerbe-verein.

Dienstag den 21. Februar
1/2 8 Uhr im „Löwen“

Jahreshauptversammlung.

Anträge hierzu haben drei
Tage vorher beim Vorstand
zu erfolgen.

Der Vorstand.

Verein f. Natur- u. Heimatkunde

Donnerstag den 23. Februar
abends 8 Uhr im „Löwen“

„Tabakwolken“

Geselliger Abend.
Der Vorstand.

Liedertafel.

Stiftungsfest

Freitag den 3. März.
Der Vorstand.

Rat und Hilfe in Steuerfragen

durch Steuerexperten
Reimann, Dresden,
Grißstraße Nr. 24.
Sprechzeit 2—6 Uhr.

Stroh u. Heu

für mein Zweiggeschäft in
Dresden dringend gesucht.
Auf Wunsch hole selbst ab.

Louis Seidel

Wilsdruff.
Fernruf 5 und 10.

Federmatrage,

vorgefertigt,
180 lang und 85 breit, zu
verkaufen.

Heunig, Bahnhofstr. 144.

Erstklassige Fahrräder,

neu und gebraucht,
Nähmaschinen,
Wringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile
und Zubehör empfiehlt sehr
preiswert

Arthur Schulze,

Unkersdorf,
meh. Werkstat.

Fachgemäße Ausführung
sämtlicher Reparaturen. Ver-
nickeln und Emailieren.

Lindenstamm

zu verkaufen. Länge 12 m,
Durchmesser 0,70 m.

Röhrenstr. 2.

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

„Stadt Dresden“

Freiburger Straße

Sprechzeit: täglich 9—12 und 2—6 Uhr

Erste Freitaler Roßschlächterei und Wurstfabrik

Bruno Ehrlich

Freital-Dombau,
Dombau 174.

zucht für Schlachtpferde die besten Rassen.
Bei vorzunehmenden Fleischschlachtungen bin ich mit meinem
Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Tägliche Rundschau

Soll dies eine Zeitungszeitung sein oder ein
„Dem Vaterlande, nicht der Partei“.

Wahr ist es doch, daß die Nation, die sich nicht
in die Politik mischt, sich nicht an die Politik
anheften kann. Die Nation, die sich nicht an die
Politik anheften kann, wird von der Politik
abgeworfen. Die Nation, die sich nicht an die
Politik anheften kann, wird von der Politik
abgeworfen.

Was wir bringen:
Unterhaltungsbüchlein für die Schüler aller Schulen.
Deutsche Jahrbücher und Zeitschrift monatlich zweimal.
Wöchentliche Rundschau mit Tages- und Wochen-
nachrichten. Gebildete Welt. Illustriert.
Jahrbücher einmal wöchentlich. Sonntags.
Deutsche Monatshefte, wöchentliche Beilage. Jeden
Donnerstag.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 2.—, vier-
wöchentlich M. 8.—. Der erste Monat wird zur Probe
zum Vergütungspreis von M. 17.— frei Haus ge-
liefert. Bestellungen für den Probezeitraum nur an
die Vertriebsstelle der „Täglichen Rundschau“.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 10.

Suchozukaufen

aus Privathand gutes geb.
Piano
u. erbittet Offerten m. Preis u.
Firma an Anton Düg,
Dresden, Ermelstraße 11.

Schöner, wenig gebrauchter,
schmiebesener

Herd

m. Messingflange, 98×61 cm
steht zum Verkauf bei
Robert Walther,
Dienfertmeister, 2035
Wilsdruff, am Bahnhof.

Zur Ausführung aller Ofen-
fegerarbeiten empfiehlt sich
der Obige.

Jetzt ist die günstigste Zeit

die Felle

zu verkaufen!
Hasen-, Kanin-, Flegel-,
Fuchs-, Marder-, Zitis- u.
Maulwurfs-Felle, Schaafs-
wolle und Rohhaare kauft
Fell-Einkaufszentrale
Dresden, 2034
Brunauer Straße 221.

Kräftiges

Ostermädchen

in die Landwirtschaft gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. unter 2086.

Ab Lager empfehle ich:

Kleie
Rokoskuchen
Rokoschrot
Palmkernschrot
Biertreber
Viehsalz
Ia Siedespeisesalz
noch sehr preiswert
Rotklee usw.

Eintreffend:

Weizengrieß-
kleie
Malzkeime
Runkelfamen
Siebbrunkohle.

Bestellungen erichtet

Louis Seidel

Wilsdruff.
Fernruf 5 und 10.

Taschentücher

in allen Arten
nur für Wiederverkäufer!

U. Eisenhardt, Dresden,
Uhlendorferstraße 191,
(nahe Hauptbahnhof).

Berkaufe

10 Monate altes, braunes
Hengstfohlen

(Vittelschlag)
ungar. u. obdenburger Blut.
Paul Michael,
Niederwartha Nr. 11.

Suche für 1. April einfache

Stütze

oder tücht. Alleinmädchen
für kleinen Villenhaushalt
(3 Pers.) bei hohem Lohn.

Frau Th. Saunig,
Dresden, Berthovenstr. 9.

Suche für 1. März oder

Später kräftige

Hausmagd

oder
**Wirtschafts-
mädchen**

die gut melken können, mit
Familienanschluß.

Angeb. erbeten u. 2035
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für kräftiges

Ostermädchen

wird Stellung gesucht in
Privat.

Zu erfragen unter 2097
in der Geschäftsst. d. Blattes.